

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich von 6 bis 10 Uhr abends und ist ein Anhang zum „Vorgens- und Abends-Blatt“.

# Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gründ.-Verlag: „Gutenberg's Buchdruckerei Sonntagblatt.“

Berlin.

1902. — 50. Jahrgang.

Abonnementpreis für Berlin: Vierteljährlich 1.50 M., halbjährlich 2.80 M., jährlich 5.00 M.

Abonnementpreis für Provinz: Vierteljährlich 1.20 M., halbjährlich 2.20 M., jährlich 4.00 M.

Einzelhefte 10 Pfennig.



Rudolf Virchow †.

Lang hat sich die jüde Lebenskraft Rudolf Virchow's gestärkt, dem Allbewingener Tod ihren Tribut zu zahlen. Seit Monaten bereite ich auf dem Krankenlager des 80-jährigen Mannes den Sieg des unerbittlichen Naturgesetzes vor, das jedem Menschenleben ein Ziel setzt. Nun ist er dem Tode unterlegen, Berlin und des Deutschen Reiches großer Bürger. Seine Nachmitag um 2 Uhr hat Rudolf Virchow den letzten Atemzug getan. Wie der Ruhm seines Namens die zivilisierte Welt erfüllt, so wird die Nachricht von seinem Dahinscheiden überall mit jener Anteilnahme vernommen werden, die den Abschluß eines im Dienste der Menschheit aufgewandten Lebens zu begleiten pflegt. Wenn die deutsche Wissenschaft in allen Kulturländern der Erde ein hohes Ansehen genießt, so hat neben den großen Naturforschern auch das Gebiet der Naturwissenschaften, der Physik, der Chemie, der Technik, die das 19. Jahrhundert mit den bedeutendsten Erfindungen und Entdeckungen bereichert haben, Rudolf Virchow als medizinischer Pionier und Forscher den Glanz des deutschen Namens auf dem ganzen Erdkreis zu bringen gewußt. Er hat dem Wissen von dem organischen Aufbau des Menschen, von den Verbindungen des organischen Weidens und Vergehens, von den Eindrücken des organischen Lebens, von der Verheilung dieser Eindrücken, von der Befähigung krankhafter Abweichungen eine neue Grundlage gegeben. Als Begründer der Cellularpathologie und erfolgreicher Pionier der pathologischen Anatomie wird er in der Geschichte der Medizin einen die Jahrhunderte überdauernden Fuß hinterlassen. Unmöglich ist es, in einem politischen Blatte die unerschöpfliche Fülle medizinischer Arbeiten, Vorträge, Bücher nach Verdienst zu würdigen, durch die Virchow die verschiedensten Gebiete seiner Wissenschaft befruchtete hat. Die Fachgenossen aller Länder werden Monate zu thun haben, wenn sie ein auch nur einigermaßen erschöpfendes Bild von dem geben wollen, was die erstaunliche Vielseitigkeit dieses unermüdbaren Mannes in Jahrzehnten geleistet hat. Ihnen müssen wir es überlassen, das wissenschaftliche Fazit dieses an schöpferischer Kraft ihrer überreichen Lebens zu ziehen.

Als ist es Bedürfnis, in dem Hülsen der Wissenschaft, der nimmer sein seltsames Auge für immer geschlossen, den Bürger über das Wort hinaus zu verstehen, der zu den Besten seines Volkes gehörte. Als im Jahre 1848 in Deutschland die Ungeheueren wütheten und die preussische Regierung den jungen Arzt Dr. Virchow zum Studium der Epidemie nach Schlesien sandte, da machte sie ohne ihren Willen ihren Beauftragten zu dem eindringlichsten Vorkämpfer ihrer selbst und des ungelassen bürokratischen Systems, unter dem das ganze Land litt und seufzte. In seinen Mittheilungen über die Epidemie warf Virchow scharfe Schlaglichter auf das Gland der unbedeutenden oberflächlichen Bevölkerung, die geistig hilflos in erschreckender Unbildung dahinsiehte, sozial tief unter dem Niveau des menschlichen Daseins lebte. Mit großer Entschiedenheit und unerbittlicher Wirklichkeit legte Virchow den Zusammenhang dar, den die Gesundheitsverhältnisse eines Volkes mit seiner allgemeinen politischen und sozialen Lage haben. Natürlich konnte die reaktionäre preussische Regierung einen Mann von so „revolutionären“ Anschauungen nicht brauchen. Sie, die das Talent hatte, kaum einen Mann von hervorragender Befähigung ungenutzt zu lassen, sah auch einen Virchow der preussischen Verwaltungsmisere entziehen. Er siedelte nach Würzburg über. Im Jahre 1852 unter suchte er im Auftrage der bayerischen Regierung die Ursachen der Pest im Spessart, und seine Arbeit darüber schloß er im Jahre 1853, vor nimmer einem halben Jahrhundert, in treuem Festhalten an der in Oberflächlichkeit gewordenen sozialpolitischen Ansicht mit der Sage: Bildung, Wohlstand und Freiheit sind die einzigen Garantien für die dauerhafte Gesundheit eines Volkes.

Nachdem die schlußmässigen Organe der preussischen Reaktion vorüber waren, bemachte Virchow an der Berliner Universität zu wirken, deren stolze Fierde er bis zuletzt gewesen ist. Einem stark ausgeprägten Bürgerinn, seiner herzlichen Anteilnahme an dem Geschick seines Volkes konnte es nicht genügen, daß er nur für die Wissenschaft thätig war: ihn zog es mit Macht in das politische Leben hinein. Bei der Unabhängigkeit seiner Genunung, bei der Schärfe und Weite seines politischen Blickes, bei der Feinheit vollstimmlichen Empfindens konnte er nicht anders als zu Sache des Volkes stehen, die damals so gut wie ungeschichtlich in den Händen des bürgerlichen Liberalismus lag. Am 6. Juni 1861 präsidirte Virchow der Versammlung entschiedener Liberaler Männer, die, von Gover-

ment und Schuly-Dehlich geführt, an jenem denkwürdigen Tage die deutsche Fortschrittspartei begründeten. Als einer ihrer Mitbegründer hat Virchow während ihrer Stanzzeit in den schweren Kämpfen der Konstitutionsperiode, sowie nach 1870/71, als die nationalliberalen Erfolgsbander nach rechts in das bismarcksche Lager abzuweichen, allezeit in der vordersten Reihe gestanden. Seine strenge Sachlichkeit als parlamentarischer Redner machte ihn bei der Reaktion um so mehr geschätzt, je mehr die unerbittliche Bedeutung seiner Persönlichkeit den Werth und die Autorität all seiner Ausführungen erhöhte. Ein heftiges Verfolgungen aller Art hat es die Reaktion, unumwunden, seinem Ansehen zu schaden, nicht fehlen lassen. Kennzeichnend für die Genunung der der Reaktion ergebenen Kreise wird es für immer bleiben, daß ein Mann wie Virchow einmal bei der Wahl zum Rektor der Berliner Universität durchfiel, weil es sein bekannter „bester Helfer“ für zweckmäßig hielt, den „republikanischen“ von diesem Ehrenamt fernzuhalten. Erst später fand sich eine Majorität, die diesen dunklen Fled aus der Geschichte der Berliner Universität auszuwischen das Bedürfnis hatte. In späteren Jahren, als Virchow seine Kraft in immer steigendem Maße auf die Wissenschaft konzentrierte, trat er politisch mehr in den Hintergrund. Dennoch gestaltete sich seine Wirksamkeit in seinen kommunalen Ehrenämtern, die er, seitdem er 1859 Stadtdirektor geworden war, in seinen besten Jahren mit unerschöpflichem Eifer zum Segen für Berlin verwaltete. Was Virchow als Stadtdirektor in der Vollkraft seiner körperlichen Periode geleistet hat, das wird ihm für alle Zeiten unvergessen sein. Den Ruhm Berlins, daß es eine der schönsten und geliebtesten Städte der Welt ist, hat niemand so sehr begründet wie Virchow. Wenn jemals einen Bürger der Reichshauptstadt das Bedürfnis eines „Ehrenbürgers“ mit vollster Berechtigung zuzustand, so war es Rudolf Virchow, dessen Name in den Annalen Berlins unvergänglich leuchten wird.

So ruht er nun aus von einem Leben voll rastloser Arbeit. Es ist mit ihm aus den Reihen der Lebenden wieder einer jener großen Männer gegangen, die allen nachwachsenden Geschlechtern als Muster unabhängigen Bürgerthums vorbildhaft erscheinen müssen. Ihm sei der Dank von Millionen gebracht für das, was er seinem Volke an Wissen und Vollbringen geschaffen und hinterlassen hat. Unvergänglich bleibt er seinen Mitbürgern, unvergänglich lebt er in der Kulturgeschichte des deutschen Volkes.

Wir schließen hiermit eine Skizze des jüngsten Lebensgangs Rudolf Virchow's. Er war von Geburt Pommer; das Städtchen Schivelbein erwies sich für die Ehre, des großen Mannes Vaterland zu sein, dadurch dankbar, daß es ihm zum 80. Geburtstag den Ehrenbürgerrecht überreichte. Dort wurde Virchow am 13. Oktober 1821 geboren. Aber nur seine Kindheit und ersten Jünglingsjahre brachte er darin zu; dann wanderte er sich nach Berlin, und mit Berlin blieb er bis zu seinem Tode, von einer Unterbrechung abgesehen, verbunden. Berlin wurde seine zweite Heimat. Hier studierte er, hier wirkte er als junger Internist, dann als Professor an der Chirurgie, hier begründete er mit Reinhardt 1847 das „Institut für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin“, das er nach Reinhardt's Tode seit 1852 weiterführte, hier hielt er seine ersten Vorlesungen über pathologische Anatomie, von hier aus trat er seine erste wissenschaftlich-öffentliche Erscheinung an; im Auftrage der Regierung ging er nach Borsdorf, um die 1847 dort verheerende Hungerpest-Epidemie zu beobachten. Seine Verheilung an dem Fäulnisförmigen von 1848, dessen Ursachen auch ihn forciert, trug Virchow eine Entdeckung von seiner Seite ein, nur auf Wierdum wurde er wieder angezogen. Unter diesen Umständen folgte der Verschiebung mit Freuden einem Rufse als ordentlicher Professor der pathologischen Anatomie nach Würzburg, wo er sieben Jahren hindurch zu den bedeutendsten Lehrern der „Würzburger Schule“ gehörte.

1856 schied er als ordentlicher Professor nach Berlin zurück, um es nicht wieder zu verlassen. Hier fand er das pathologische Institut, dessen Arbeiten sein Lebenswerk wurden. Auf diesem Boden begründete oder förderte er die Lehren von der Entzündung, von den Geschwülden, von der Tuberkulose, der Diphtherie und anderen Krankheiten, die er zum Theile der Menschheit erste und zu deren Bekämpfung er die Wege wies. Innerhalb der Bereiche er in den Kriegsjahren 1866 und 1870/71 auf dem Gebiete der Kriegschirurgie; er war Mitglied des Vorstandes des Berliner Hilfsvereins für die Armen, er organisierte die ersten preussischen Sanitätsvereine; er erwarb das Paraden-Sozialrecht auf dem Tempelhofer Felde. Als Mitglied der wissenschaftlichen Deputation für das Weginaltats und der Berliner Stadtwahlbestimmungen erwarb er sich bei der folgenden Zeit um das Zustandekommen der Berliner Konstitution bedeutende Verdienste.

Und nicht nur auf die Heilunde und Gesundheitspflege beschränkte sich sein Wirken. Auf der deutschen Naturforscher-Versammlung zu Bonn im Jahre 1869 half er die Deutsche Antropologische Gesellschaft begründen, die ihn seit 1870 als ihren Vorkämpfer verehrt hat. Er bereitete Vorlesungen, beistellte sich an Heinrich Schellerns Ausgrabungen in Spandau, bereitete den Polonies, den Antropologen, Geographen und Historikern. Die von ihm veranlaßte und in ganz Deutschland durchgeführte Untersuchung der Schulfinder zur Feststellung der Verbreitung der blonden und brünetten Rasse wurde für alle Nachbarländer vorbildlich.

Aber nicht nur auf das Studierzimmer und das Aufseher des Gelehrten beschränkte sich Virchow's Thätigkeit. Mit bestem Eifer war er dafür thätig, daß die Resultate der gelebten Forschungen auch der Bildungstand des arbeitenden Volkes zugänglich werden sollte. Er veranlaßte die Begründung eines deutschen Museums der Trachten und des Hausgeräths in Berlin; er gehörte lange zu der Lehrerschaft des Berliner Gewerbeschulwesens; seit 1866 war er Mitglied des Volksvereins eine Sammlung gemeinnütziger wissenschaftlicher Vorträge heraus. Seine unmaßlose literarische

Thätigkeit eingehend zu würdigen, fehlt hier der Raum. Genannt sei nur noch sein klassisches Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie.

Der politischen Wirksamkeit hat er seit den vierziger Jahren nicht wieder einseitig. Ein eifriges Mitglied des Nationalvereins, wurde er vom dritten Berliner Wahlkreise 1862 ins Preussische Abgeordnetenhaus gewählt, wo er der Fortschrittspartei ein Glieder und Führer wurde. Dem Abgeordnetenhaus hat er bis zu seinem Tode zuletzt als Mitglied der Fortschrittlichen Volkspartei angehört, dem Reichstage von 1890 bis 1893.

Was es an wissenschaftlichen Ehrungen nicht, daß Rudolf Virchow empfangen. Mehrfach sind ihm diese Auszeichnungen der ganzen Welt vor dem höchsten Gelehrten zum Ausdruck, nicht an seinen 80. Geburtstag, am 13. Oktober 1901, die Vertreter aller Kulturstaaten zu einem internationalen Feste im Abgeordnetenhaus an dem großen Rektor veranlaßten, zu einem Feste, das noch frisch in aller Erinnerung ist.

### Zu der neuesten Polenrede des Kaisers bemerkt die „Germania“:

Worte und Verbindungen in dieser Rede des Kaisers hätten auf Unverständnissen beruhen oder Unverständnissen begeben. Es kann ja keinem Zweifel unterliegen, daß die Stadt Polen gegenüber politisch-geographisch eine deutsche Stadt ist, nicht ein deutsches Gebiet, und daß der Nationalität der Reichsruhr seiner Einwohner als eine reinbaltische Stadt anzusehen sei, wird der Kaiser nicht haben behaupten wollen.

Sehr bemerkenswert ist es ferner, daß der Kaiser verlangt, die Preußen der Provinz Polen — wobei kein Versteheh gemacht wird zwischen politischen und nationalpolitischen Dingen — sollen unbedingt die politischen Direktoren des Reichs beschreiben. Man wird darin vielleicht einen Anklang an den „Fall Schöning“ zu erblicken haben, aber man wird sich auch erinnern, daß in der Provinz Polen sich katholische Beamte finden, welche nach ihrer Kenntnis der Verhältnisse und nach ihrer Überzeugung mindestens die holländischen Verhältnisse der Nationalpolitik nicht billigen.

Der Kaiser besagt es, daß ein Teil seiner Unterthanen nicht deutschen Stammes — das Wort Polen ist hier wohl absichtlich verwendet — sich nur schwer in „unser Verhältnisse“ zu finden schienen. Das ist allerdings eine Thatlage, deren Gründe nicht unbekannt sind. Als einer dieser Gründe bezeichnet der Kaiser die Forderung der Polen vor der Entlassung ihrer katholischen Konfession. Daß der Kaiser oder die Regierung die katholische Konfession selbst direkt „anzulassen“ könnte, fürchten die Polen allerdings nicht, aber man erinnert sich wohl noch, daß es die Erhaltung des Religionsantertitels und so das Bestehen der Aufhebungs-Kommission, den katholischen Willkürhand in der Provinz Polen durch Anhebung evangelischer Familien zu erklären.

Genau so wird es denn in der Rede des Kaisers, seinem Unterthanen katholischer Konfession würden in der Ausübung ihres Glaubens keine Schwierigkeiten gemacht. Wenn das zutrifft, so dürfen wir wohl hoffen, daß der Kaiser bereits seine Befehle zur Aufhebung der Konfessionsunterschiede gegeben hat, welche bekanntlich deutschen Ordensmännern die Ausübung ihres Glaubens und ihres priesterlichen Berufs unmöglich macht, wenn sie dem Zeitverordnen angehören. Im übrigen freut es uns auch, daß der Kaiser hier nicht nur auf seine Wackeren Rede verweist, sondern auch die Tolozanzfrage — was für die Zustimmung zu dem Tolozanztraktat des Bundes der einmütigen Ausläufer erfolgt. Dann wird auch die weitere Berücksichtigung des Kaisers, daß die verschiedenen Nationen im preussischen Staat die Grunntzungen ihrer früheren Geschichte und ihre Eigenart beibehalten können, ein vergebliches Moment auch für die Polen bilden.

Man muß es dem Zentrum angeschlossen, daß es weiß, seine Weisheit zur geeigneten Zeit zu prävalieren.

### Der Kaiser und die Russen. Aus Polen wird uns vom gestrigen Tage geschrieben:

Die russischen Offiziere sind gestern gleich dem dem Direkte wieder abgezogen, nur der Generalgouverneur Tscherskoff war zurückgeblieben. Die Lebensbedürftigkeit des Kaisers den Russen gegenüber war außerordentlich groß. Die Russen aber erwiderten die Freundschaft nicht mit gleicher Mäße. Auf dem Paradesfeld hielt er der Gouverneur Tscherskoff nicht für nötig, sich irgendwie mit einer Rede zu bedürfen, als der Kaiser die Russen begrüßte. Die Russen wohnen in dem hochparadiesischen Dorschotel und erwiderten dem Kaiser, daß sie französisch begrüßte, politisch. Es ist hier bekannt, daß von Petersburg eine Situationsnotiz des von den Russen benutzten Generalswortes geschickt wurde. Die Russen saßen ab und der Kaiser blieb dunkel von oben bis unten. Mit dem großen Hofstaat unterließ sich der Kaiser unangelegentlich mit Tscherskoff, der bereits das Band des Schwarzen Alexander trug. Tscherskoff stand sich da. Er soll der Mann sein, der das deutsche Kulturkreuz am stärksten trug.

### Der Ausstieg der Konsumvereine, die dem gegenwärtigen Anwalt der Deutschen Gewerkschaften Schuly-Dehlicher Richtung nicht gefallen, aus dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund wird, wie zu erwarten war, folgen haben, die Parteigewerkschaften in ihrer Kurzzeitigkeit allerdings nicht zurückgehen haben. Zunächst werden voraussichtlich zahlreich Konsumvereine, die man sehr noch nicht in ihrer Gesamtheit „Einkaufsgesellschaft“ hat und die demgemäß nicht „Einkaufsgesellschaft“ sind, sich freiwillig der Gemeinschaft anschließen, in deren die bisher offenbar nur aus Versehen gebildet“ waren. Dann aber werden die Gewerkschaften sich selbst (vergl. darüber den Bericht in vorliegender Nummer) zu einem neuen Bund vereinigen. Dieser wird nicht, schon um der Konfuzierung willen, einen erheblichen Eifer in der Gewinnung neuer Mitglieder enthalten. Die Folge wird die sein, daß in nicht allzu ferner Zeit diese neue Vereinigung die alte an Mitgliederzahl und Einfluß erheblich übersteigen wird. Man weiß, wie die berühmten Arbeiter wegen die Hirt-Dunder'schen Gewerkschaften, obwohl sie ihren Mitgliedern viele Vorteile bieten, von jüngeren Gewerkschaften dieser Art um ein vielfaches überflügelt worden sind. So wird der Eintragsfall von der gegenwärtigen Anwalt der Schuly-Dehlicher'schen Gewerkschaften erfolgen hat, auf die Dauer sich in das starke Gegenstück befehen wandeln, was man mit dem Akt des Hinsandwerdens beschäftigt hat.





Ein Gattin mit dem Gatte und ein Schuttmann vom 62. Jahre...

Die zweite Beerdigung bildet den Abschluss einer Trauer...

Das dritte Geleit. Eine ungewöhnlich hohe elektrische...

Die Preisrichter der Trikon-Ausstellung haben den...

Der Kaiser in Polen. Polen, 5. September. Der Kaiser hat gestern Abend...

Letzte Nachrichten. Berlin, 5. September. Der hiesige Kriegs-

Unter dem Verdacht des Mordmordes ist in Dresden...

Das dritte Geleit. Eine ungewöhnlich hohe elektrische...

Die Preisrichter der Trikon-Ausstellung haben den...

Der Kaiser in Polen. Polen, 5. September. Der Kaiser...

Industrie, Handel, Börse.

Berliner Fonds-Börse vom 5. September 1902.

Die Börse trat heute das Gepräge der Schwäche. Die schwache...

Table with 2 columns: Kursen gegen 3 Uhr, listing various stocks and their prices.

Produktenhandel.

Getreide. An Ostseidemark herrschte heute so grosse Stille...

Marktpreise von Berlin am 4. September 1902.

Table with 2 columns: Marktpreise, listing various commodities and their prices.

Bericht über Hypotheken und Grundbesitz.

Die Erwartungen entsprechend werden in der vergangenen Woche...

Harkortische Bergwerke und Chemische Fabriken.

Der Verwaltungsrat des abgelaufenen Geschäftsjahres betrug 1905/06...

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 2. September 1902.

A. Pallavicini & Co. Alexander Pallavicini ist ausgeschieden...

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

Erste Oesterreichische Aktiengesellschaft zur Er-

